

WIE WOLLEN WIR ZUSAMMEN LEBEN ?



Was ist gerecht?

Wie wollen wir zusammen leben?

Was ist gerecht?

EINLEITUNG

Wer der Würde des Menschen Geltung verschaffen möchte und sich für die Umsetzung der Menschenrechte einsetzt, landet unvermeidlich bei der Frage: »**Wie wollen wir zusammen leben?**« In ihr fallen alle Aspekte zusammen, die ein gutes Leben ausmachen – und wer wollte keines haben? Direkt gestellt, fordert die Frage uns heraus: Wie gestalten wir unser Zusammenleben ganz konkret?

Um sie zu beantworten, müssen wir uns zu uns selbst, zu unseren Mitmenschen, aber auch zur Natur ins Verhältnis setzen. Das setzt wiederum voraus, dass wir uns zu weiteren grundlegenden Fragen positionieren: Wie kann ich möglichst selbstbestimmt und zugleich auch verantwortungsvoll leben? Wie sieht eine angemessene Partizipation an der kulturellen, sozialen, politischen oder wirtschaftlichen Entscheidungsfindung aus? Wie kann die Wirtschaft so organisiert werden, dass die Bedürfnisse der Menschen und die Erhaltung der Umwelt vor Profitinteressen stehen? Wie können auch unterschiedlichste Bedürfnisse möglichst miteinander in Einklang gebracht werden?

Auf die genannten Fragen gibt es keine eindeutigen und endgültigen Antworten. Wer sie ernsthaft stellt, wird im Gegenteil verbindliche Antworten ablehnen. Es ist vor allem die Bereitschaft zu einer gemeinsamen Problemanalyse und -erörterung sowie zur friedlichen Lösung, auf die es ankommt. Eine menschlichere Welt ist möglich – schließlich sind es Menschen, die ihr Zusammenleben gestalten. Doch sie müssen befähigt werden, sich in diesen Gestaltungsprozess einbringen zu können. Dazu sollten schon vom Kindesalter an entsprechende Fähigkeiten gefördert werden. Dazu gehört das Hinterfra-

gen festgefahrener Handlungsweisen ebenso wie das Entwickeln von Empathie durch Perspektivwechsel. Nur so können unterschiedliche Voraussetzungen und Bedürfnisse erkannt und respektiert werden. Attac und der *Humanistische Landesverband Berlin-Brandenburg* möchten mit der vorliegenden Reihe von Unterrichtsmaterial dazu beitragen.

Ein zentraler Punkt bei der Frage »Wie wollen wir zusammen leben?« ist das Thema **Verteilungsgerechtigkeit**. Dabei geht es um weit mehr als nur um die Sicherung der eigenen Existenz. Es geht um Lebensqualität, Partizipation und um Anerkennung unterschiedlicher Voraussetzungen und Bedürfnisse. Im Bemühen um eine möglichst gerechte Verteilung materieller Güter und immaterieller Rechte drückt sich letztlich die Anerkennung der Gleichwertigkeit eines jeden Menschen aus.

Die vorliegenden Unterrichtseinheiten sollen Kinder und Jugendliche an die Thematik heranzuführen und das Nachdenken über Verteilungsgerechtigkeit ermöglichen und fördern. Sie bieten verschiedene Herangehensweisen und Problemstellungen, um verschiedene Aspekte reflektieren und diskutieren zu können:

In der Einheit **Teilen – wie geht das?** geht es um die Erarbeitung verschiedener Teilungsvarianten. Denn dies ist die Voraussetzung, um differenzierte, der Situation angemessene Lösungen entwickeln zu können. Die Einheit **Wie viel ist gerecht?** thematisiert, wie angemessen mit begrenzten Ressourcen umgegangen werden kann. Gegenstand der Einheit **Wieso dürfen die und ich nicht?** ist der Einfluss unterschiedlicher

Voraussetzungen und Bedürfnisse auf das individuelle Gerechtigkeitsempfinden. Ziel der Einheit **Dann ändern wir halt die Regeln!** ist die Hinterfragung zufällig und ungleichmäßig verteilter Privilegien und die Erarbeitung neuer Verteilungsregeln. Schließlich wirft die Einheit **Wer soll das bezahlen?** die Frage auf, inwieweit persönlicher Besitz auch eine gesellschaftliche Verantwortung bedeutet. Insbesondere die letzten beiden Einheiten führen dabei an die Themen Armut und Reichtum, gesellschaftliche Verteilungsmechanismen und politische Entscheidungsfindung heran.

Die Unterrichtseinheiten wurden für den Einsatz in den Klassenstufen eins bis sechs entwickelt. Im Zentrum stehen ethische Fragen. Zugleich werden die Kinder altersgemäß an einzelne Aspekte aus den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Politik herangeführt. Insofern eignen sich die Materialien insbesondere zum Einsatz im Lebenskunde-, Ethik-, Religions- und Sachunterricht. Zu jeder Einheit gibt es eine kurze Einführung, eine Beschreibung des Ablaufes sowie Kopiervorlagen für die benötigten Materialien. Gegebenenfalls werden Hintergrundinformationen ergänzt, die helfen können, das Thema in Form von Leitfragen oder Tafelbildern zu strukturieren. Die Materialien erscheinen sowohl online als auch gedruckt. Auf der Webseite www.attac.de/bima stehen sie zum Download bereit. Die Druckversion kann im Attac-Webshop (<http://shop.attac.de>) bestellt werden.

Teilen – wie geht das?

Möglichkeiten und Varianten des Teilens

Klasse: ab 1. Klasse

Dauer: weniger als 1 Stunde

Material: Bildkarten + Tafel

Das Nachdenken und Austausch über Fragen der Verteilungsgerechtigkeit setzt voraus, dass eine differenzierte und konkrete Vorstellung darüber vorhanden ist, was Teilen bedeutet. Die vorliegende Übung bietet einen einfachen, niederschweligen Einstieg, um verschiedene Facetten des Teilens thematisieren, mögliche Nutzungsvarianten und die jeweilige Sinnhaftigkeit erörtern zu können: Was kann alles geteilt werden und was nicht? Gibt es verschiedene Arten zu teilen? Und wie könnte eine praktikable (Auf-) Teilung aussehen?

Den Kindern werden dazu als stiller Bildimpuls verschiedene Objekte oder Situationen gezeigt und diese werden in der Klasse diskutiert. Einzelne Bilder erlauben die Abgrenzung zu anderen Formen des Abgebens wie Tausch oder Kauf. Den Ausgangspunkt bei der Erörterung bilden stets die folgenden Leitfragen:

- Kann das geteilt werden?
- Wie kann es (gerecht) geteilt werden?
- Ist es sinnvoll zu teilen?

Wenn ein Unterschied und damit eine neue Teilungsvariante gefunden wird, hält die Lehrkraft die gefundenen Varianten und Lösungswege an der Tafel fest.

Ablauf

Die Einheit kann genutzt werden, um an konkrete Situationen aus der Klasse oder an eine geeignete Geschichte anzuknüpfen. Es ist auch möglich, sie als Übung zur Vertiefung eines entsprechenden Unterrichtsthemas zu nutzen oder bei der Thematisierung der Inhalte und Funktion entsprechender Feiertage wie Erntedank oder St. Martin. Wenn die Einheit einzeln und ohne Verknüpfung genutzt werden soll, kann der Einstieg durch die Beschreibung eines fiktiven, aber gängigen Streitfalls erfolgen: Welches Fernsehprogramm wird ausgewählt? Auch ein Beginn mit einer

Rätselfrage ist möglich: Hierzu bietet sich das Bild mit dem lernenden Jungen an.

Variante: in Kleingruppen arbeiten

Nach einem Beispielbild, an dem die Aufgabe erläutert wird, werden Kleingruppen à zwei bis vier Kinder gebildet. Jede Gruppe erhält ein, zwei Bilder und gegebenenfalls ergänzende Fragen zur Vertiefung. In der Gruppe werden die Fragen diskutiert und das Ergebnis im Anschluss der ganzen Klasse vorgestellt und begründet.

Hintergrund

Varianten des Teilens

– Bilder

- Impulsfragen

Aufteilen / Zerteilen

– Butterbrot

– Popcorn

- Wie kann »Futtermeid« verhindert werden?
- Wie kann verhindert werden, dass schnelle Esser belohnt und langsame Genießer bestraft werden?

– Geld

- Was ist, wenn es sich nicht genau aufteilen lässt?
- Wer geht zuerst einkaufen?
- Muss sich jede_r etwas Eigenes kaufen?

Nacheinander benutzen

– Telefon

– Kleidung

- Wie könnte eine für alle zufriedenstellende Nutzung aussehen?

Gemeinsame Nutzung ist besser oder Voraussetzung

– Frisbee

Gemeinsame Nutzung möglich / nacheinander oder gemeinsam

– Fernseher

- Was ist, wenn nicht alle das gleiche sehen möchten?
- Wie könnte eine Abwechslung bei der Auswahl aussehen?

Möglich, aber situationsabhängig

– Ideen

– Zauberer

- Wann ist es sinnvoll eine Idee zu teilen, und wann nicht?
- Mit wem sollte der Zauberer sein Wissen, seine Tricks teilen?

Benutzung / Aneignung kann nicht geteilt werden, das Ergebnis aber schon

– Lernen: Wissen aneignen und daran teilhaben lassen

– Erfahrungen (mit-)teilen

Freie Einteilung möglich (Alles gemeinsam, Teilaufgaben aufteilen, fallweise abwechselnd)

– Arbeit teilen:

Aufräumen / Abwasch

- Wer sollte die Arbeit übernehmen?
- Wie könnte die Arbeit aufgeteilt werden?

Immaterielles teilen: Gefühle / Erlebnisse & Geheimnisse teilen

– Geheimnis

– Konzertbesuch

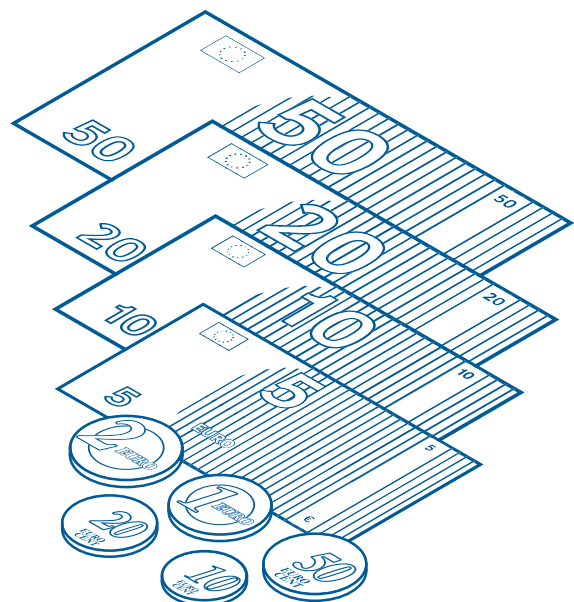
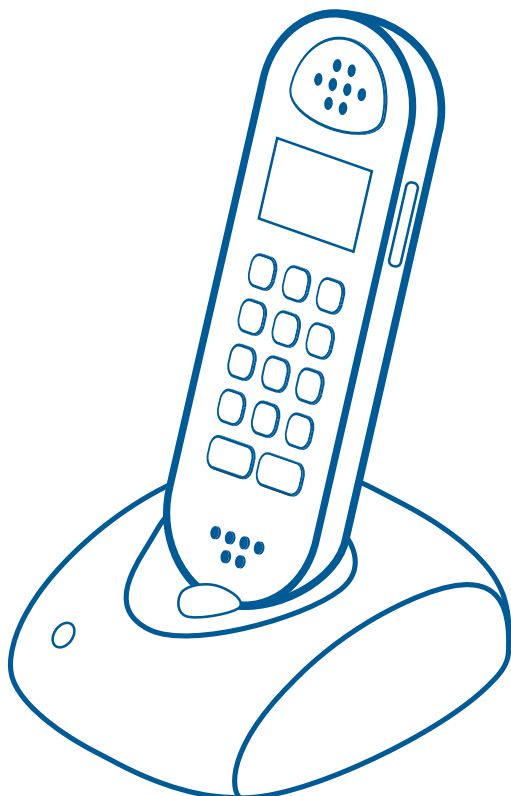
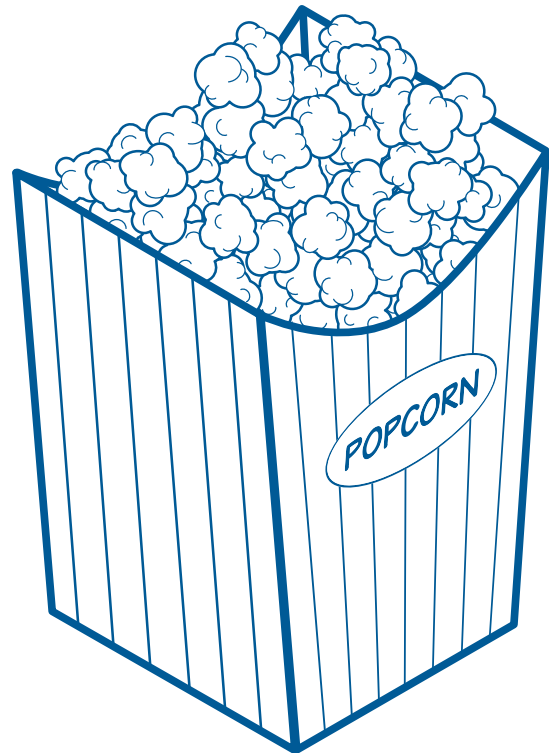
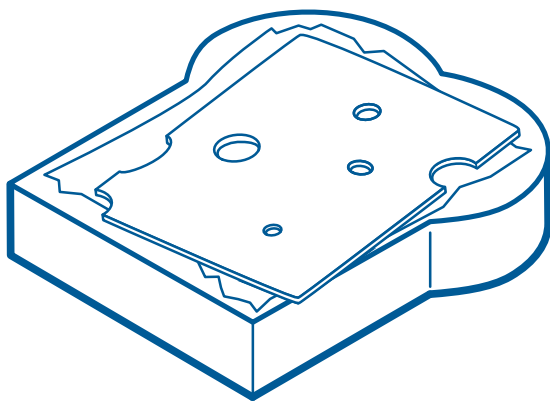
Abgrenzung zum Teilen - Tauschen / Verkaufen

– Essen tauschen

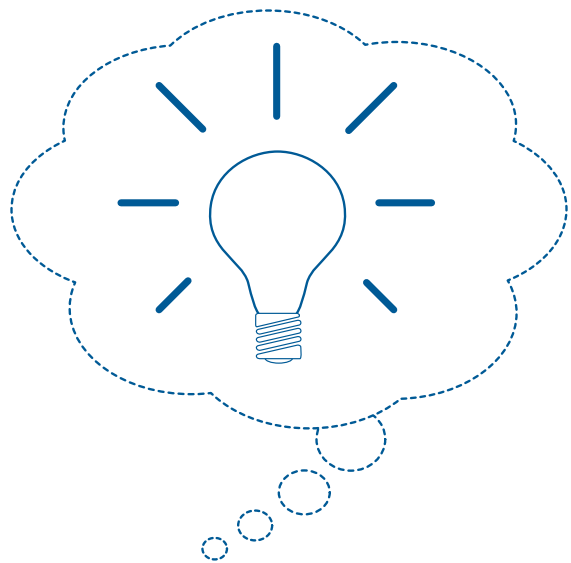
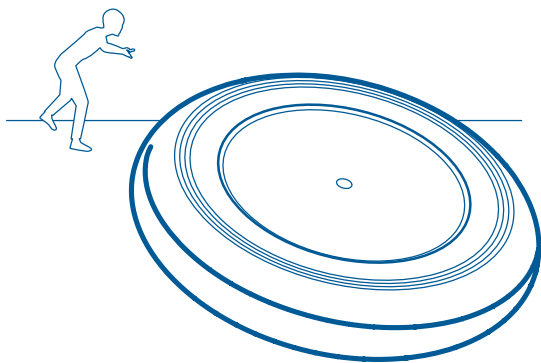
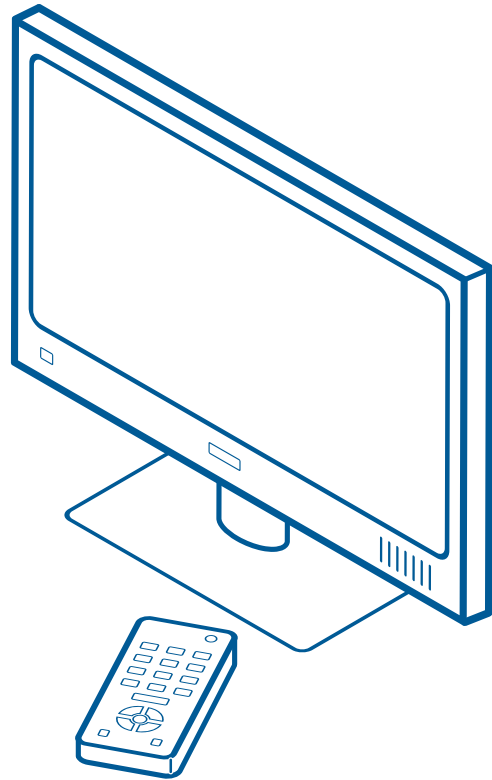
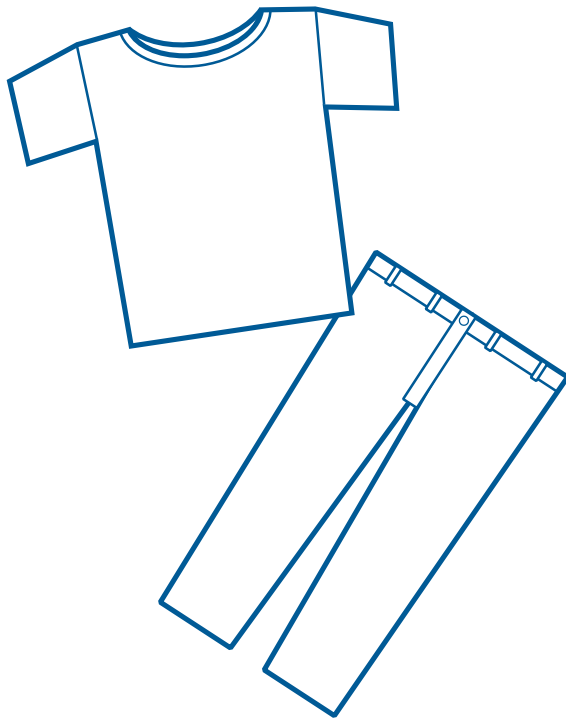
– Kaufmannsladen

- Was ist der Unterschied zwischen Teilen und Tauschen?

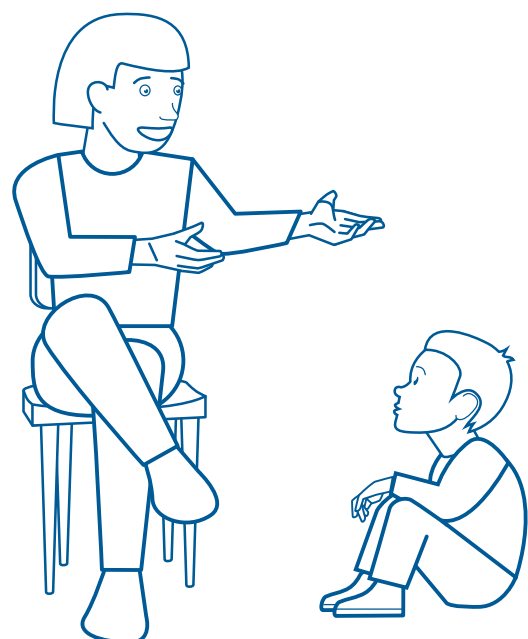
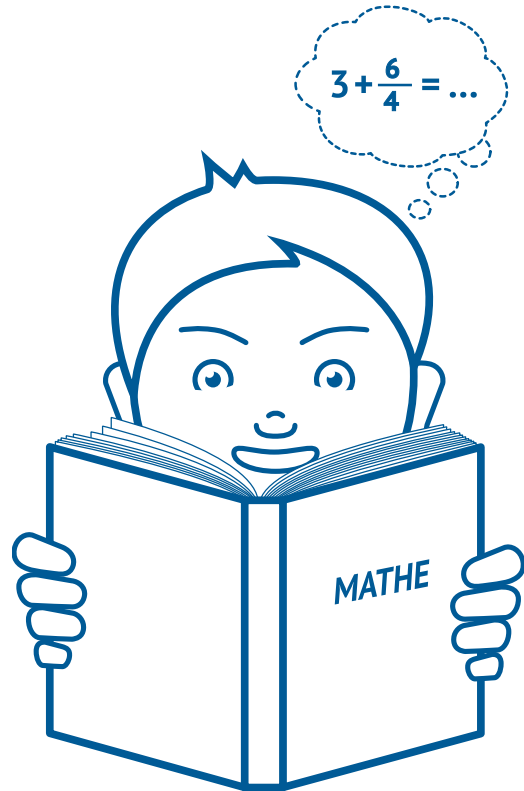
Bildkarten



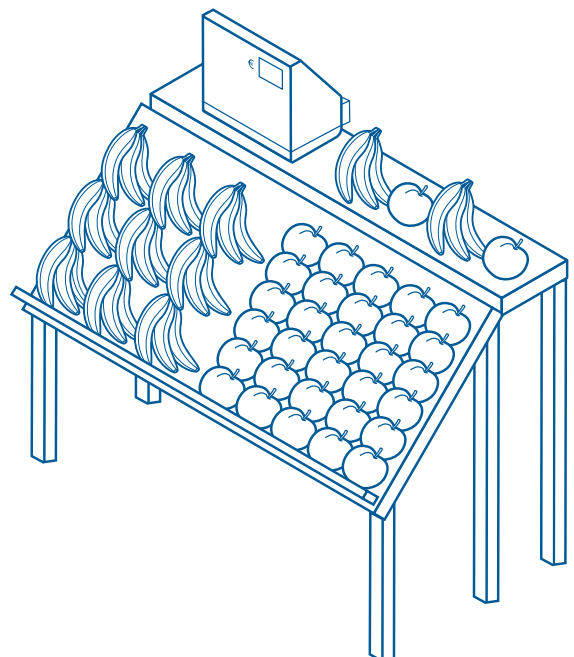
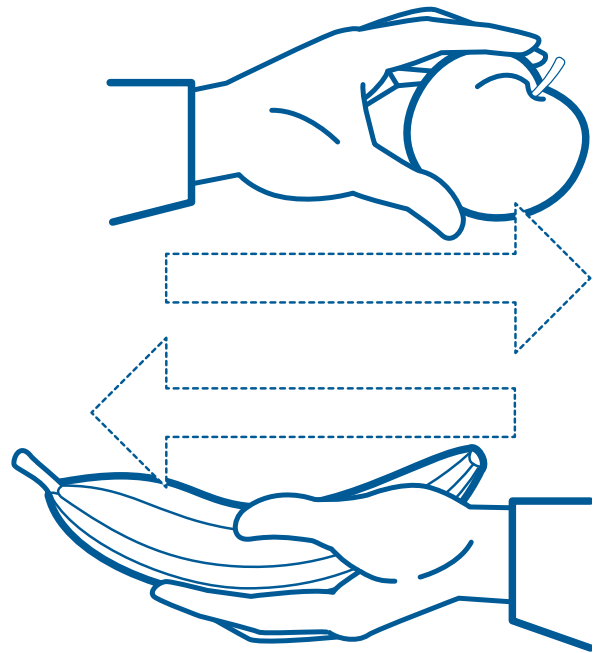
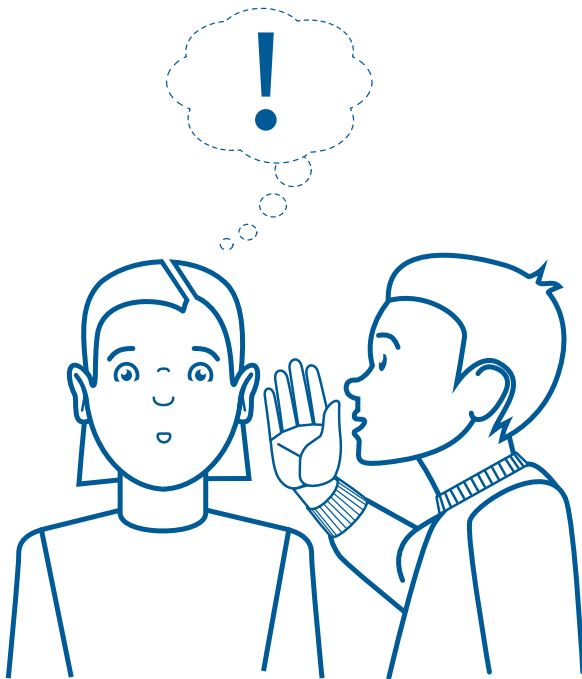
Bildkarten



Bildkarten



Bildkarten



Wie viel ist gerecht?

Einen Kuchen gerecht aufteilen

Klasse: ab 1. Klasse

Dauer: 1 Stunde

Material: Bildkarten + Tafel

Etwas so aufzuteilen, dass alle Beteiligten zufrieden sind und das Ergebnis als gerecht empfinden, ist nicht nur ein stetig wiederkehrendes, sondern auch ein überaus kompliziertes Problem. Es entsteht in allen möglichen Zusammenhängen, und ganz gleich, ob es uns direkt oder indirekt betrifft, wir verhalten uns dazu, bewerten und treffen oftmals auch eine Entscheidung.

Doch auf welcher Grundlage bewerten wir eigentlich und treffen unsere Entscheidungen?

Wenn beispielsweise in der Mathematik über neidfreien Teilen nachgedacht wird, wird oft ein Kuchen als symbolischer Gegenstand gewählt. Beim vorliegenden Beispiel soll ein Kuchen zwischen drei sehr unterschiedlichen Tieren möglichst gerecht aufgeteilt werden. Für ältere Kinder oder Jugendliche empfiehlt sich der zweite Arbeitsbogen, bei dem ein belegtes Brot unter drei Menschen aufgeteilt werden soll. Die Unterrichtseinheit soll in erster Linie Gesprächsanlässe bieten, damit Faktoren reflektiert werden können,

die in derartigen Situationen auf unsere Bewertung und Entscheidung einwirken. Es geht nicht darum, eine möglichst exakte Größeneinteilung vorzunehmen, sondern um die Frage der angemessenen Verhältnismäßigkeit. Dabei ist wichtig, dass deutlich wird, dass es kein Richtig oder Falsch gibt, sondern es legitim ist, zu unterschiedlichen Ergebnissen zu kommen. Durch den begründeten Vergleich, warum bestimmten Voraussetzungen und Bedürfnissen mehr Gewicht beigemessen wird als anderen, werden verschiedene Auffassungen von Gerechtigkeit sichtbar. Dies wiederum zeigt die Bedeutung eines (möglichst gleichberechtigten) Aushandlungsprozesses.

Da die Fragestellung nach einer gerechten Lösung bereits Gewaltlosigkeit und damit einvernehmliche Einigung voraussetzt, sollten diese Voraussetzungen angesprochen werden. Schließlich zeigt unsere Alltagserfahrung allzu oft, dass ein faires Ergebnis durch Gewalt(-androhung) oder Erpressung verhindert wird. Ebenso können unbegrenzte Mehrheitsentscheidungen, wenn die Majorität ohne Beschränkungen über alles frei verfügen kann, zu extrem einseitigen und ungerechten Ergebnissen führen.

Hintergrund

Gerechtes Aufteilen – wie geht das?

Der naheliegende und am häufigsten gewählte Lösungsvorschlag sieht vor, dass der Kuchen gedrittelt wird und alle Beteiligten gleich große Stücke erhalten. Diese Art der Aufteilung befriedigt ein grundlegendes Bedürfnis nach Gleichheit und wird daher auch oft als gerecht erfahren. Doch kommt die Teilung in möglichst gleich große Einheiten immer zu einem gerechten, neidfreien Ergebnis?

Ganz praktisch gesehen liegen die Vorteile der Aufteilung nach Zahl der Beteiligten auf der Hand: sie ist leicht zu verstehen und sehr effizient, da eine deutliche Vereinfachung vorgenommen wird. Durch die Beschränkung auf ein einziges Kriterium werden aber alle anderen möglichen Faktoren ignoriert. Ob eine Lösung als gerecht empfunden wird, kann daher situationsabhängig und vom jeweiligen Standpunkt beeinflusst sein. Dennoch bleibt der prinzipielle Gleichheitsgedanke des Proporz in der Regel die Grundlage, von der aus argumentiert und Anpassungen in der Aufteilung vorgenommen werden.

Die Abwägung zwischen Vereinfachung und Berücksichtigung individueller Voraussetzungen und Bedürfnisse stellt oft eine zentrale Streitfrage bei der Suche nach einer gerechten Lösung dar. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine reine Proporz-Lösung als gerecht empfunden wird, ist daher dann am höchsten, wenn alle Beteiligten ungefähr gleiche Bedürfnisse haben sowie über eine ähnliche Leistungsfähigkeit und einen vergleichbaren sozialen Status verfügen. Wenn die Beteiligten jedoch verschiedene Voraussetzungen und Bedürfnisse haben, kann gerade eine unterschiedliche Behandlung, die durch die Rücksichtnahme auf die Verschiedenartigkeit entsteht, als fair oder gerecht angesehen werden.

Zahlreiche Faktoren können unsere Bewertung und Entscheidung beeinflussen: Es gibt individuelle Unterschiede im Bedarf, bei Vorlieben oder Verträglichkeiten. Der Gesundheitszustand oder soziale Status kann ebenso eine Rolle spielen wie Arbeitsleistung oder Besitzverhältnisse.

Nicht zuletzt hat die Tatsache, ob man direkt betroffen ist oder nicht, einen gewichtigen Einfluss auf die Beurteilung einer Situation. Es ist leicht, großzügig zu sein, wenn man selber nichts abgeben muss.

Umsetzung im Unterricht

Auf den beigegeführten Arbeitsblättern unterscheiden sich die Tiere oder Menschen lediglich in ihrer Größe und ihrem Gewicht. Durch die Vergabe von zusätzlichen Attributen an die Beteiligten können verschiedene Konstellationen konstruiert werden, die Einfluss auf das Gerechtigkeitsempfinden haben und auf Lösungsvorschläge einwirken können. Inwieweit einzelne Faktoren einbezogen werden, hängt von der Unterrichtssituation ab und ist dem Alter der jeweiligen Gruppe anzupassen.

Einige Konstellationen eignen sich dabei eher, Grenzen des Machbaren anzusprechen, denn nicht in allen Fällen ist es sinnvoll oder praktikabel, alle Voraussetzungen oder Vorlieben zu berücksichtigen. Wenn zum Beispiel ein_e Beteiligte_r eine Zutat nicht verträgt und darauf verzichten muss, ist letztlich nur noch eine gerechte Verteilung möglich, wenn ein Gegenstück außerhalb des Kuchens hinzugezogen wird, das als adäquater Tausch- oder Ersatzwert anerkannt wird.



Hintergrund

Verschiedene Arten zu teilen

- **Teilung nach**
 - Mögliche Impulsfragen

- **Proporz**
 - Kommt die Teilung in möglichst gleich große Stücke immer zu einem neidfreien Ergebnis?
 - Eine r ist doch viel größer als die anderen beiden. Sollte er_sie da auch mehr bekommen?

- **Viele kleine Stücke**

(Alle essen nur so viel, dass sie satt sind.)

 - Wird dadurch »Futterneid« bestärkt?
 - Werden »Schnell-Esser« bevorzugt und »Langsam-Esser« benachteiligt?
 - Was ist, wenn der Kuchen / das Brot nicht reicht und alle oder einige noch Hunger haben?
 - Wenn etwas übrig bleibt: Wie werden die Reste verteilt, die übrig bleiben?

- **Unterschiedliche, individuell angepasste Aufteilung**
 - Wieso hältst Du diese Lösung für gerecht?

Individuelle Eigenschaften berücksichtigen

- **Mögliche Attribute**
 - Mögliche Impulsfragen

- **Bedarf & Vorlieben**
 - **Größerer (Kalorien-) Bedarf**
 - Sollten die Größeren mehr bekommen? Schließlich ist ihr Bedarf auch größer.
 - **Hat großen Hunger (und heute nichts zu essen bekommen)**
 - Sollten Bedürftige die größten Stücke erhalten?
 - **Mag eine Zutat nicht**
 - Welche Bedeutung sollte persönlichen Vorlieben beigemessen werden?
 - Ist es (in dieser Situation) gerecht, persönliche Vorlieben gleichberechtigt zu bewerten?
 - **Hat großen oder keinen Appetit**
 - Sollte der augenblickliche Appetit überhaupt berücksichtigt werden?
 - Welchen Stellenwert würdest Du ihm beimessen?

- **Gesundheitszustand & Verträglichkeit**
 - **Hat sich gerade verletzt**
 - Sollten Verletzte oder Traurige durch etwas größere Stücke getröstet werden?
 - **Verträgt eine Zutat nicht**
 - Kann der Kuchen / das Brot überhaupt entsprechend getrennt werden?
 - Was könnten adäquate Tauschwerte anstelle eines Stückchens sein?

- **Arbeit & Finanzen**
 - **Hat den Kuchen oder das Brot zubereitet**
 - Sollten diejenigen, die die Arbeit geleistet haben, auch größere Stücke bekommen?
 - **Hat die Zutaten mitgebracht oder bezahlt**
 - Sollten diejenigen, die den Kuchen mitgebracht oder die Zutaten bezahlt haben, auch größere Stücke bekommen?

- **Sozialer Status**
 - **Ist der »Bestimmer« König oder Anführer**
 - Ist es gerecht, wenn der »Bestimmer« mehr bekommt als andere?
 - **Hat Geburtstag**
 - Sollte das Geburtstagskind mehr bekommen?
 - **Alter: Ist der Jüngste oder Älteste**
 - Gebührt dem_der Ältesten das größte Stück?
 - Sollten die Jüngsten am meisten bekommen?
 - **Ist reich oder arm**
 - Sollten Reiche mehr abgeben und Arme mehr bekommen?

- **Sonstiges**
 - **Hat gerade eine 1 bekommen**
 - Ist es gerecht, wenn er_sie mit einem größeren Stück belohnt wird?

Gibt es ein Recht des Stärkeren?

Grundsätzliche Frage nach der Ausgangssituation:
Warum nimmt sich der Stärkste nicht mehr als die anderen?
Wäre das sinnvoll?

Ablauf

Einstieg

Die Einheit ist geeignet, um an das augenblickliche Unterrichtsthema oder an konkrete Fälle (in der Klasse) anzuknüpfen. Die gewählte Einführung kann die Ausgangssituation und damit die Bewertung beeinflussen. Wenn die Lehrkraft das Problem als Rätsel vorstellt, bei dem die Hilfe der Kinder erwünscht ist, steht das Knobeln im Vordergrund. Mit Geschichten, die eine Art Notsituation (bspw. das Brot als letzte Ration von drei Schiffbrüchigen) beinhalten, kann wiederum der Druck erhöht werden und Eigeninteressen können ein größeres Gewicht erhalten. Letztere Einstiegsvariante empfiehlt sich daher für ältere Kinder und Jugendliche.

Durchführung

Nachdem die Ausgangssituation erklärt wurde, wird der Arbeitsbogen ausgeteilt und einzeln bearbeitet, damit jedes Kind zunächst eine eigene Lösung und Begründung entwickeln kann. Im Anschluss stellen die Kinder ihre Ergebnisse vor und begründen, warum sie ihre Lösung für gerecht halten.

Zur Vertiefung des Themas werden mittels der Attribute verschiedene Konstellationen unter der Leitfrage: »Ändert sich jetzt Deine Lösung?« zur Diskussion gestellt. Bei der Erörterung sollte auch ein Perspektivwechsel vorgenommen und gefragt werden, ob sich der Lösungsvorschlag ändern würde, wenn man selbst eine_r der Beteiligten wäre.

Variante: vorbereitete Konstellationen

Die Lehrkraft stellt unter der Leitfrage »Ist das gerecht?« mit Hilfe der Attribute verschiedene vorgegebene Situationen zur Diskussion und Bewertung. Ziel ist ein begründeter Lösungsvorschlag auf die Frage: »Wie sollte die Verteilung stattdessen sein?«

Variante: Rollenspiel – verbaler Aushandlungsprozess

Für ältere Kinder und Jugendliche eignen sich auch Rollenspiele, bei denen die Teilnehmer_innen in die Rollen der Beteiligten schlüpfen. Um der Diskussion genügend Möglichkeiten zur Argumentation geben zu können, sollten

mehrere Attribute vergeben werden. Mit einem Rollenspiel ist automatisch ein Perspektivwechsel verbunden, der in der Auswertungsrunde angesprochen werden sollte; schließlich entscheiden die Teilnehmer_innen nicht (mehr) für andere, sondern für sich selbst.

Variante: Attribute eigenständig suchen

Wenn die Kinder oder Jugendlichen nach einigen Beispielen das Prinzip der unterschiedlichen Konstellationen verstanden haben, suchen sie eigenständig Attribute und Faktoren, die eine Bewertung und Entscheidung verändern könnten. In der Gruppe wird dann gemeinsam deren Relevanz erörtert.

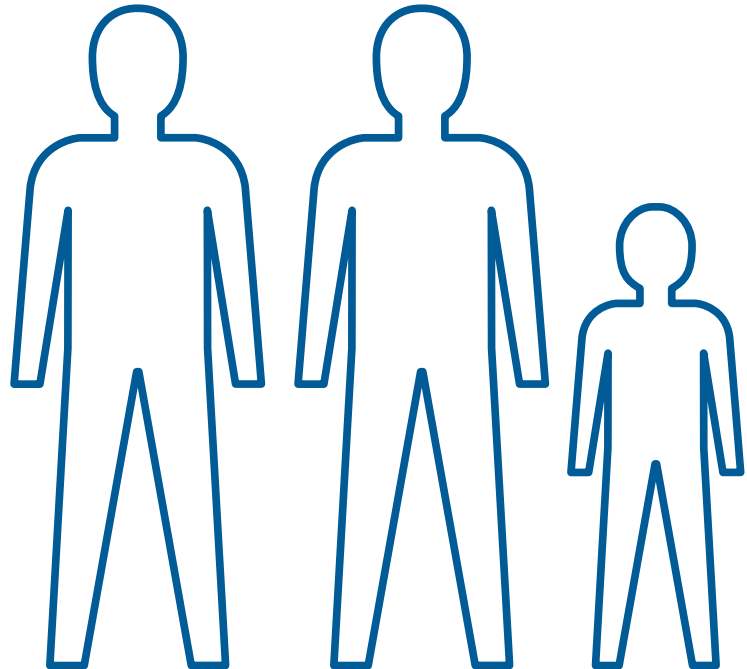
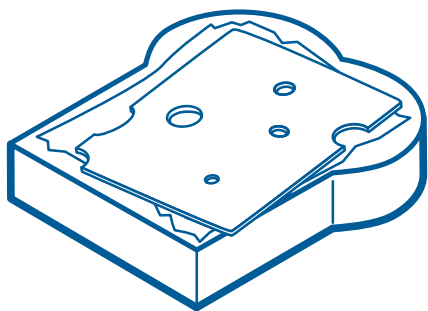
Vertiefung: Aufteilung nach Verträglichkeiten und Bedarf

Zur Vertiefung der Frage, inwieweit Verträglichkeiten und individueller Bedarf Einfluss auf die Frage nach gerechter Verteilung haben, sei auf die Geschichte »Freunde« von Helme Heine verwiesen. Im Zuge der Abenteuer der drei Freunde pflücken Waldemar, Franz von Hahn und Johnny Mauser Kirschen, die sie untereinander gerecht aufteilen möchten. Zunächst entscheiden sie sich für eine Aufteilung nach Bedarf und Größe der Beteiligten. Während Franz von Hahn und Johnny Mauser jeweils eine Kirsche bekommen, erhält das Schwein Waldemar zwei. Das findet Franz von Hahn dann doch ungerecht ...

... an dieser Stelle sollte die Diskussion einsetzen, wie die drei Freunde ihr Problem lösen könnten. Auch hier sind verschiedene Lösungswege möglich: Anstatt den Verteilungsschlüssel zu ändern – beispielsweise in drei Kirschen für Waldemar, zwei für Franz von Hahn und eine für Johnny Mauser –, kommen die Tiere auf eine viel originellere Lösung. Sie berücksichtigen die verschiedenen Vorlieben und Verträglichkeiten der Beteiligten, so dass letztlich eine Win-Win-Situation entsteht: Franz von Hahn erhält noch zusätzlich die Kirschkerne, an denen die beiden anderen ohnehin kein Interesse hatten. Dieses Beispiel illustriert sehr anschaulich, dass es sich lohnt, im Aushandlungsprozess kreativ zu sein und »um die Ecke« zu denken.

Teile das Butterbrot
möglichst gerecht
unter den drei Menschen
auf.

Begründe Deine
Entscheidung.

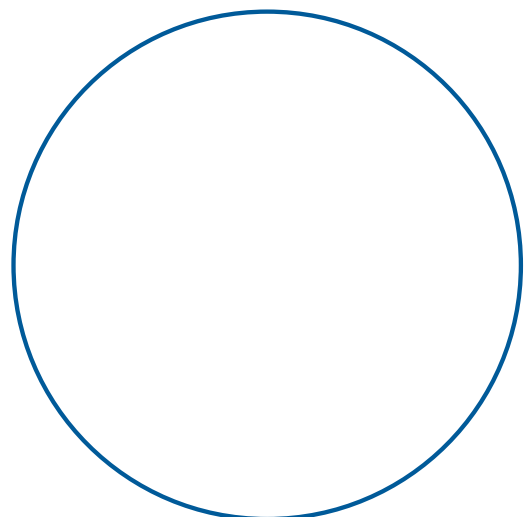


Freunde teilen!

Die drei Freunde Johnny Mauser,
Waldemar und Franz von Hahn
spielen Piraten. Sie haben einen
Kuchen erbeutet. Den möchten
sie nun möglichst gerecht unter-
einander aufteilen.

Was denkst Du?
Wie würdest Du den
Kuchen aufteilen?

Zeichne Deinen Vorschlag
in den Kreis ein.



Wieso dürfen die und ich nicht?

Ist das etwa gerecht?

Klasse: ab 3. Klasse

Dauer: 2 bis 4 Stunden

Material: Spielkarten + Schreibsachen

Nicht immer lässt sich alles sofort unter allen Beteiligten aufteilen. Einige Dinge können nur nacheinander benutzt werden und manchmal sind schlicht die Ressourcen oder Möglichkeiten begrenzt. In derartigen Fällen muss eine Auswahl getroffen und gegebenenfalls eine Reihenfolge erstellt werden. In vielen Fällen kann eine rein zufällige Auswahl als gerecht wahrgenommen werden. Da sie objektiv ist und alle über dieselben Chancen verfügen, befriedigt sie das grundlegende Bedürfnis nach Gleichheit. Nicht zuletzt kann auch niemand für das Ergebnis direkt verantwortlich gemacht werden, was hilft, Unmut und Stress in einer Gruppe zu vermeiden. Doch nicht immer wird der Zufall als gerecht empfunden.

Zufallsentscheidungen vernachlässigen stets die unterschiedlichen Voraussetzungen der Beteiligten. In bestimmten Situationen wird die Wahl erst dann als gerecht angesehen, wenn diese berücksichtigt werden. Es kann da-

her sinnvoll sein, eine persönliche Auswahl auf Grundlage der individuellen Voraussetzungen zu treffen. Oft ist auch gar keine Zeit, ein kompliziertes Losverfahren durchzuführen. Da die Nichtberücksichtigung in der Regel auch den (temporären) Ausschluss bedeutet, kann es schnell passieren, dass eine Lösung als ungerecht empfunden wird und Neid aufkommt. Es ist daher wichtig, sich bewusst zu werden, welche Argumente der jeweiligen Entscheidung zugrunde liegen.

Die Unterrichtseinheit knüpft an den Erfahrungen der Schüler_innen an und stellt Beispiele aus ihrer Lebenswirklichkeit zur Diskussion. Da Kinder meist passiv betroffen sind, wird ein Perspektivwechsel ermöglicht, der es den Schüler_innen erlaubt auszuwählen. Sie können reflektieren, welche Bedeutung sie den jeweiligen Bedingungen und Voraussetzungen beimessen und inwieweit ihre Entscheidung dadurch beeinflusst wird. Im Laufe der Diskussion sollten auch alternative Möglichkeiten sowie die entsprechenden Vor- und Nachteile angesprochen werden, wie eine Auswahl getroffen werden könnte – wie zum Beispiel auslosen.

Ablauf

1. Was heißt gerecht?

Der/Die Lehrer_in erzählt zum Einstieg: Papa schickt Yasmin zum Supermarkt einkaufen, obwohl sie gerade mit ihrer besten Freundin im Chat war. »Mach schnell« ruft er noch, denn er benötigt die Dinge für das Abendbrot.

»Das ist ungerecht! Konstantin muss nie helfen. Immer muss ich!« beschwert sich Yasmin.

»Konstantin ist auch viel jünger als du und außerdem bist du ein Mädchen«, antwortet Papa.

Impulsfragen

- Was sagst du? Ist das gerecht? Begründe.
- Was wird hier laut Yasmin ungerecht verteilt?
- Was heißt gerecht sein?
- Wie könnte eine gerechte Aufgabenverteilung aussehen?

Im Anschluss entwickeln die Schüler_innen in Partnerarbeit anhand konkreter Beispiele eine Beschreibung für Gerechtigkeit und stellen sie der Klasse vor. Die Lehrkraft hält die genannten Aspekte an der Tafel fest.

Aufgabe

- Bildet Zweiergruppen.
- Erwähne dich an eine Situation, in der du ungerecht behandelt wurdest.
- Tauscht euch zu zweit darüber aus, was ihr in dieser Situation als »gerecht« empfunden hättet.
- Findet eine gute Beschreibung für »Gerechtigkeit« und teilt sie der Klasse mit.

2. Ist das etwa gerecht?

Bei diesem Spiel suchen drei oder vier Mitspieler_innen gemeinsam nach einer Lösung für unterschiedliche Situationen. Sie sollen aus einer Gruppe Kinder eine Auswahl treffen und gegebenenfalls eine Reihenfolge erstellen. Das Ergebnis wird vorgestellt und begründet.

Bevor die Kleingruppen gebildet werden, empfiehlt es sich, ein Beispiel exemplarisch in der ganzen Klasse zu besprechen.

Spielregeln

- Die Schüler_innen arbeiten in Kleingruppen von drei bis vier Kindern.
- Die Bildkarten (mit oder ohne Beschreibungen) und die Aktionskarten werden vorgestellt.
- Jede Gruppe bekommt einen Satz (laminierte) Bildkarten und Aktionskarten.
- Außerdem erhalten sie ein Aufgabenblatt mit einer kurzen Geschichte und den Aufgaben. Diese lauten:
 1. Ihr habt acht Karten mit Bildern von Kindern. Darauf steht auch, was das für Kinder sind.
 2. Zieht nun eine Aktionskarte.
 3. Überlegt gemeinsam, wie ihr die Aufgabe löst. Begründet eure Entscheidung.
 4. Stellt eure Entscheidung den anderen vor und begründet sie.

In einer gemeinsamen Runde werden die Ergebnisse vorgestellt. Frage an die anderen Schüler_innen: »Findest du die Verteilung gerecht? Begründe deine Antwort.«

Ablauf

Variante: individuelle Charaktere

Die Materialien für diese Variante finden sich am Ende des Material-Abschnittes.

Es werden leere Bildkarten ohne Beschreibungen verwendet. Die Kinder denken sich jeweils Namen für die dargestellten Kinder aus. Die Beschreibungskärtchen werden verteilt und den Bildern selbständig zugeordnet. Es empfiehlt sich, die Kärtchen mit Klebeband an den Bildkarten zu fixieren. Es müssen nicht alle Beschreibungskarten verwendet werden.

Bei dieser Variante sind viele verschiedene Konstellationen möglich, die Gruppen arbeiten noch selbständiger und kreativer, es wird aber auch mehr Zeit benötigt. Außerdem ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der einzelnen Gruppen bei der Präsentation nicht gegeben.

Variante: neue Situationen

In der Klasse oder den Gruppen werden eigene Situationen für neue Aktionskarten entworfen. Sie werden dann anderen Gruppen zur Diskussion gestellt. Die neuen Situationen können auf den beiliegenden Blankokarten festgehalten werden.

3. Abschluss

Plakat: Was ist gerecht?

Die Schüler_innen gestalten ein Plakat, bei dem sie ihr erworbenes Wissen einbringen. Zunächst erfolgt ein Gespräch in der gesamten Gruppe.

Impulsfragen

- Warum habt Ihr so entschieden?
- Könnte jemand neidisch sein?
- Wonach seid Ihr gegangen, wenn es um die gerechte Verteilung ging?
- Wann ist eine Verteilung ungerecht? Wann ist eine Verteilung gerecht?
- Was ist allgemein gerecht?

Die Kriterien, nach denen im Spiel »gerecht« verteilt wurde, werden an der Tafel festgehalten.

Beispiele für Kriterien

- Jemand bekommt etwas, weil er_sie Trost braucht, sympathisch ist, anderen immer hilft, mein Freund oder meine Freundin ist
- Jemand bekommt nichts oder weniger, weil er_sie andere ärgert
- Jemand muss eine Aufgabe übernehmen, weil er_sie etwas gut zu machen hat
- Jemand kann etwas besonders gut und ist deshalb für die Aufgabe geeignet

Plakat gestalten

Die Schüler_innen gestalten ein gemeinsames Plakat mit der Überschrift: Was ist gerecht?

Die Bilder der Kinder auf den Bildkarten des Spiels könnten noch einmal ausgedruckt und ausgeschnitten werden. Dann werden sie auf den unteren Rand des großen Papierbogens geklebt.

In selbstgemalte oder ausgeschnittene Sprechblasen schreiben die Schüler_innen, was sie gerecht finden. Das können Beispiele sein, aber auch Verallgemeinerungen zum Begriff »gerecht«. Die Sprechblasen werden aufgeklebt und das Plakat im Klassenraum aufgehängt.



Das ist die Grüne Straße.

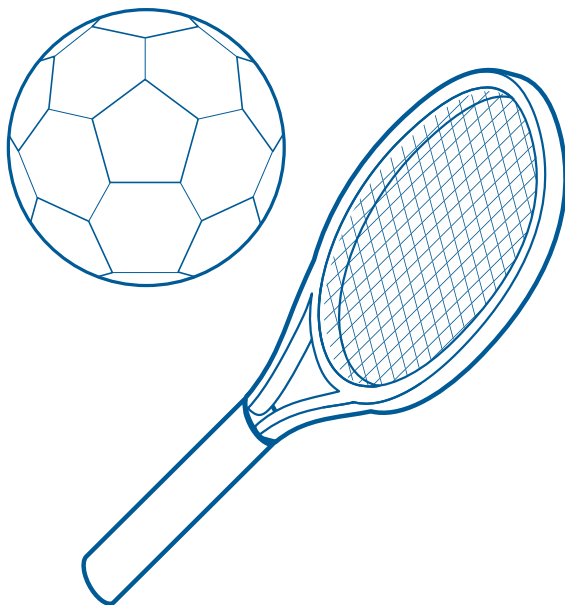
In ihr steht eure Schule. Unter großen Eichen und Linden spielen die Kinder nach der Schule auf dem Hof. Manchmal streitet ihr euch auch.

Acht Kinder sind in eurer Hortgruppe. Dort soll es gerecht zugehen. Das ist manchmal ganz schön schwierig bei so unterschiedlichen Kindern.

Aufgabe

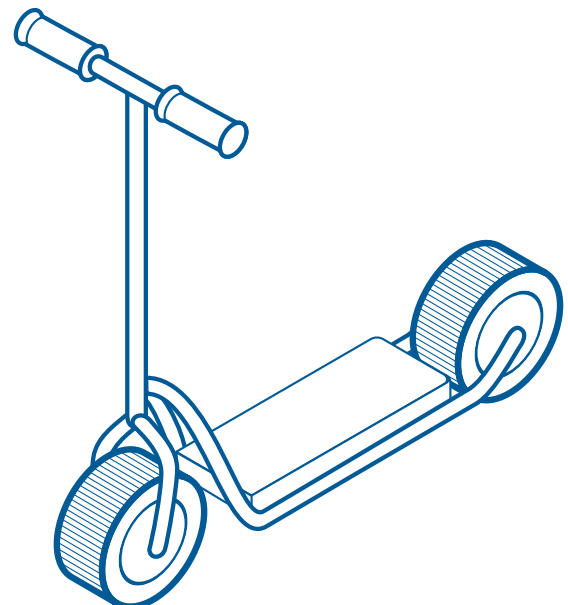
1. Ihr habt 8 Karten mit Bildern von Kindern. Darauf steht auch, was das für Kinder sind.
2. Zieht nun eine Aktionskarte.
3. Überlegt gemeinsam, wie ihr die Aufgabe löst. Begründet eure Entscheidung.
4. Stellt eure Entscheidung den anderen vor und begründet sie.

Aktionskarten



Die Gruppe hat den Patenkindern der 1. Klasse versprochen, nachmittags mit ihnen Sportspiele auf dem Hof zu machen.

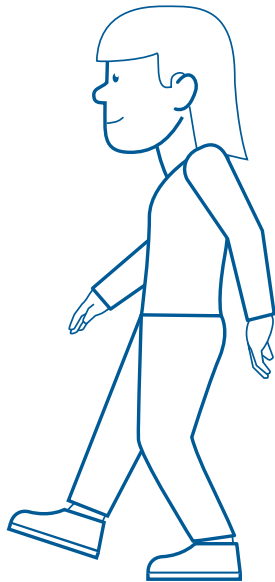
Es sollen drei Kinder eingeteilt werden, die das in dieser Woche übernehmen.



Am Nachmittag im Schulhort dürfen vier Kinder mit dem Roller auf dem Hof fahren. So viele Roller gibt es. Es wollen aber acht Kinder fahren.

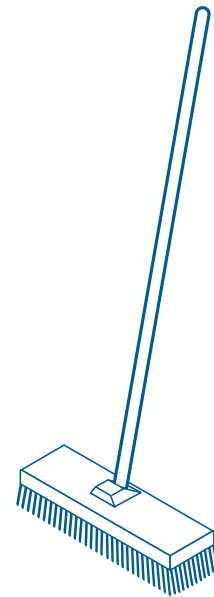
Wer von ihnen darf heute fahren?

Aktionskarten



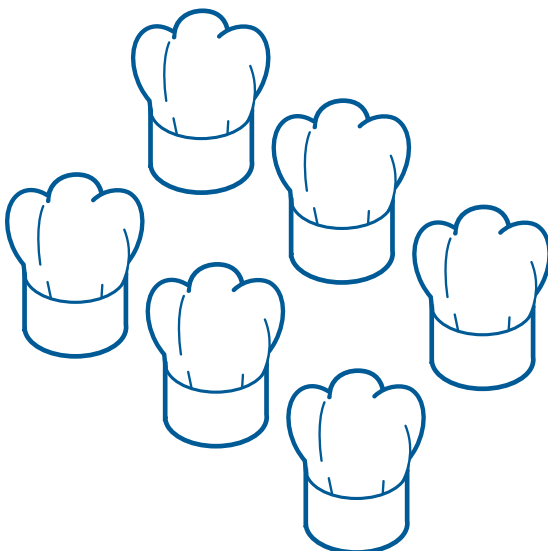
Die Gruppe spielt ein Ratespiel. Dazu muss in jeder Runde immer ein Kind vor die Tür gehen. Es wollen alle Kinder gerne raus, aber in dieser Stunde schafft die Gruppe nur vier Runden.

Wer darf heute rausgehen?



Die Klasse muss gefegt werden und die Tische müssen abgewischt werden. Die beiden Kinder, die eingeteilt sind, haben heute einen anderen Termin. Jemand muss bestimmt werden, der es stattdessen macht.

Wer soll heute Ordnungsdienst machen?



In der Schülerküche gibt es sechs Arbeitsplätze. Genauso viele Kinder dürfen heute in der Stunde mit Herrn Kuchenbäcker Schokoplätzchen backen gehen.

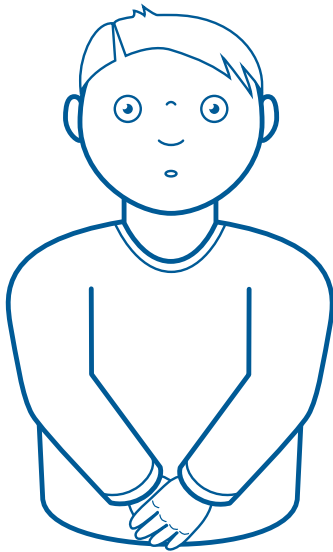
Wer darf gehen?



Heute wurde im Unterricht viel gewerkelt und gebastelt. Drei Kinder sollen nun die Tische aufräumen und abwischen.

Wer soll es sein?

Bildkarten mit Beschreibung



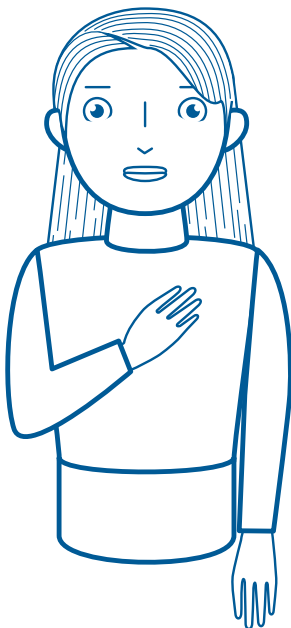
Orhan

- ist sehr schüchtern
- hilft anderen gern
- ist heute von Franz geärgert und gehauen worden
- hat heute eine 1 bekommen



Lisa

- braucht lange für ihre Hausaufgaben
- will oft bestimmen
- spielt gerne mit den jüngeren Geschwistern
- ist sehr ungeduldig



Serina

- hat sich heute verletzt und muss ihren Fuß schonen
- ist sehr beliebt
- ist sehr ordentlich
- kam heute zu spät zur Schule



Denny

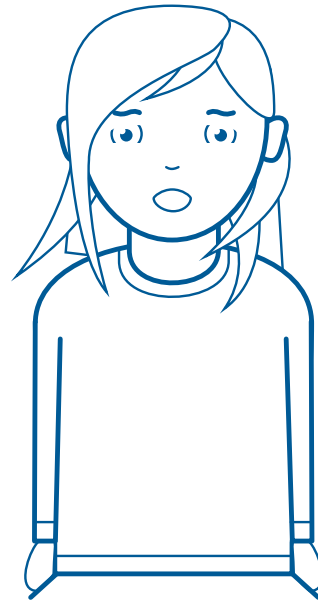
- hat immer Süßigkeiten oder Kuchen mit
- ist Klassensprecher
- hat sich heute vorgedrängelt
- mein Freund

Bildkarten mit Beschreibung



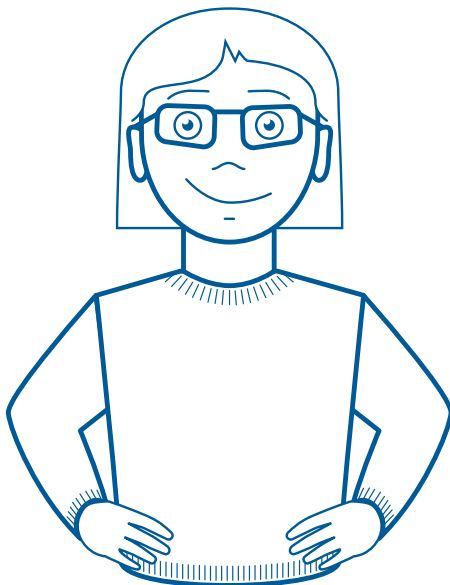
Timo

- kommt manchmal ohne Frühstück zur Schule
- hat wenig Freunde und ist oft allein
- macht gerne Faxen
- hat heute schon Ärger vom Lehrer bekommen



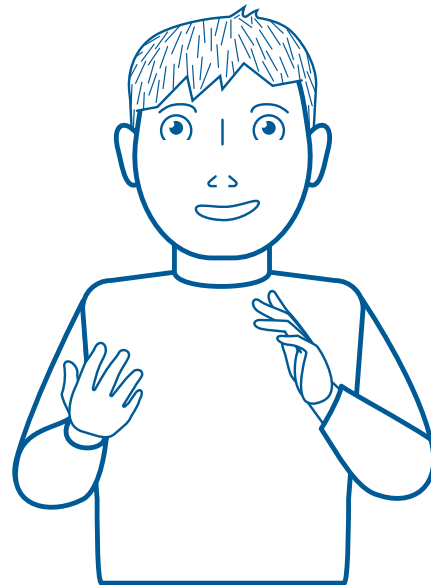
Ludmilla

- ist schnell beleidigt
- gibt oft an
- spielt meistens nicht mit
- ist sehr unordentlich



Theresa

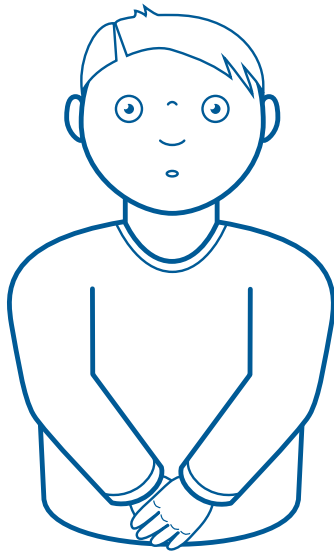
- meine Freundin
- spielt gerne mit den anderen
- hat eine Allergie gegen Schokolade
- hat heute Geburtstag



Franz

- gibt immer von seinen Süßigkeiten ab
- trägt oft die Sachen von den älteren Geschwistern
- hat heute schon eine 5 bekommen
- hat heute Orhan geärgert und gehauen

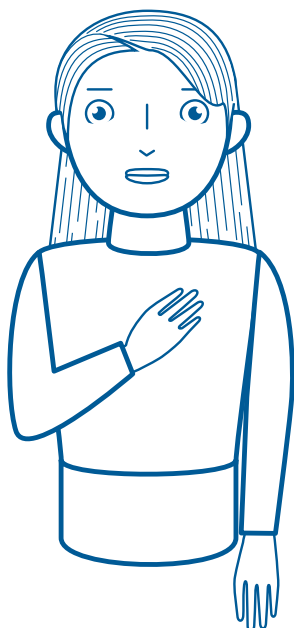
Bildkarten ohne Beschreibung



Name



Name



Name

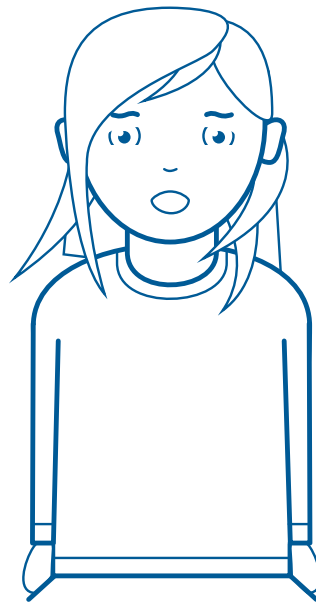


Name

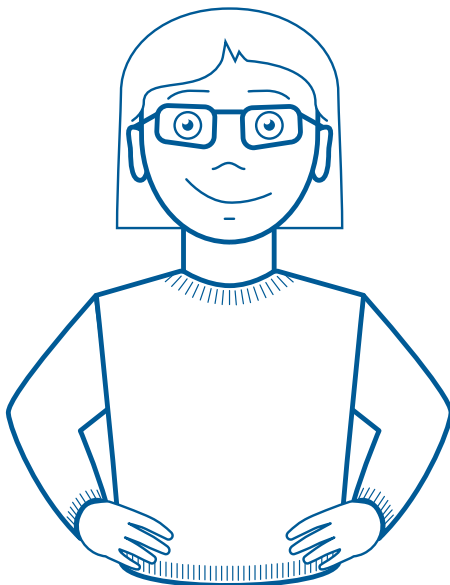
Bildkarten ohne Beschreibung



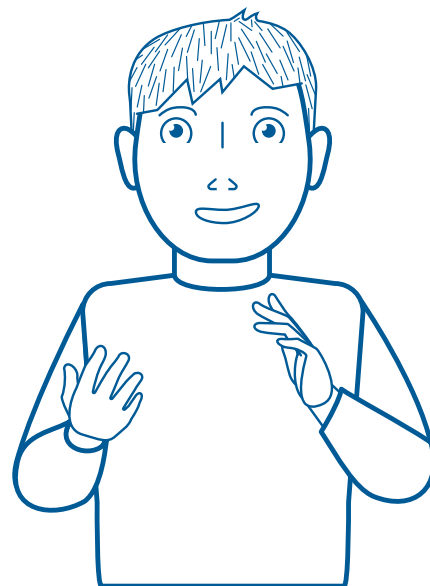
Name



Name



Name



Name

Beschreibungskarten

meine Freundin	mein Freund	hat sich heute vorgedrängelt
hat nicht viele Freunde	hat heute schon eine 1 bekommen	hat heute schon eine 5 bekommen
hat immer Süßigkeiten oder Kuchen mit	kommt manchmal ohne Frühstück zur Schule	Braucht lange für die Hausaufgaben
ist schnell beleidigt	trägt immer coole Kleidung	trägt oft die Sachen von den älteren Geschwistern
wird von vielen gemocht	kam heute zu spät zur Schule	hat heute schon Ärger vom Lehrer bekommen
gibt oft an	gibt immer von seinen Süßigkeiten ab	hilft anderen
ist meistens fröhlich	ist oft traurig	ist sehr sportlich
hat eine Allergie gegen Schokolade	wird oft wegen des Gewichts gehänselt	spielt gerne mit anderen
spielt meistens nicht mit	ist heute schon von anderen geschlagen worden	will oft bestimmen
spielt gerne mit den jüngeren Geschwistern	kann gut aufräumen	macht gerne Faxen
hat Geburtstag heute	ist Klassensprecher/ Klassensprecherin	beschwert sich immer lautstark, wenn er/sie nicht dran kommt
Ruft immer laut: »Ich! Ich! Ich!«	Haustier ist gerade gestorben	Ist immer sehr schüchtern und sagt nichts
Ist neu in der Klasse	Beste Freunde	Beste Freunde
Ärgert immer	Wird immer geärgert von	Hält sich oft nicht an die Regeln
Hat sich heute verletzt



Dann ändern wir halt die Regeln!

Bonbon-Spiel

Klasse: ab 3. Klasse

Dauer: 1 Stunde

Material: Würfel (pro Gruppe einen Würfel) + Spielkarten + Kaubonbons, Schokolinsen, Bretzeln oder Gummibärchen (Schweinegelatine beachten!)

Das Spiel simuliert auf einfache Art eine ungleiche, ungerichtete Verteilung innerhalb einer Gruppe. Es ist in zwei Phasen unterteilt: eine erste, bei der um Bonbons gewürfelt wird, und eine zweite, in der die Spielregeln diskutiert und geändert werden (können).

Die Chancen der Mitspieler_innen, sich Bonbons erwürfeln zu können, sind absichtlich sehr ungleichmäßig verteilt und wenige bekommen deutlich mehr als die meisten anderen. In der Regel ertragen vor allem Spieler_innen, die

mit deutlich geringerer Wahrscheinlichkeit Bonbons erhalten, nach wenigen Runden die Ungleichheit nicht mehr. Bevor der Unmut zu groß wird, sollte die erste Phase des Spiels abgebrochen werden. Hier ist die Sensibilität der Lehrkraft gefragt, den geeigneten Zeitpunkt zu erkennen.

Der Abbruch der ersten Phase (des Würfelspiels) ist in jedem Fall Ziel des Spiels. Er ist Voraussetzung, um mit der zweiten Phase beginnen zu können. Dies ist die Reflexion der Spielsituation und der augenblicklichen Regeln sowie der Erarbeitung neuer Spielregeln zur (gerechteren) Verteilung.

Das Spiel kann in zwei Schwierigkeitsstufen gespielt werden. Die einfachere Basisvariante eignet sich ab der 3. Klasse, die etwas schwerere Erweiterung ab der 5.

Ablauf

Das Spiel kann ohne weitere Einführung gespielt werden. Es sind anfangs nur wenige Hinweise notwendig:

- Es gibt Bonbons zu gewinnen.
- Die erspielten Bonbons dürfen NICHT gleich gegessen werden!
- Ruhig bleiben!

Als Gruppengröße für ein flüssiges Spiel empfehlen sich maximal 8 Spieler_innen in einer Gruppe.

Hinweis: Spielkärtchen

Alle Spieler_innen ziehen zu Spielbeginn ein Kärtchen, das über ihre Wahrscheinlichkeit entscheidet, Bonbons zu erhalten. Sie sind in der Basisvariante mit A=arm und R=reich beschriftet, in der Erweiterung mit A, R und M=Mittelschicht.

Auf der Rückseite steht, wie viele Bonbons ein_e Spieler_in für einen Würfelwurf erhält. Die Rückseite wird den anderen Mitspieler_innen nicht gezeigt und zu Spielbeginn verdeckt gelassen. Es darf erst auf Nachfrage geantwortet und gegebenenfalls die Rückseite gezeigt werden.

Basisvariante

A = Wenn Du eine 6 würfelst, erhältst Du ein Bonbon.
R = Du erhältst so viele Bonbons wie die Zahl, die Du gewürfelt hast.

Erweiterungsvariante

A = Wenn Du eine 5 oder 6 würfelst, erhältst Du ein Bonbon.
M = Wenn Du eine 3 oder 4 würfelst, erhältst Du ein Bonbon. Bei einer 5 oder 6 erhältst Du zwei Bonbons.
R = Du erhältst so viele Bonbons wie die Zahl, die Du gewürfelt hast.

Spielregeln – Basisvariante

1. Gruppe(n) bilden
2. Spielkarten verteilen
3. Startspieler_in festlegen
4. Alle Mitspieler_innen würfeln der Reihe nach und nehmen sich entsprechend der Anweisung ihrer Spielkarten Bonbons aus einem gemeinsamen Vorrat
5. Runde wiederholen, bis ...
6. ... der Widerstand zum Weiterspielen zu groß wird. STOP!
7. Spielsituation und Regeln reflektieren
8. Alternative Regeln diskutieren
9. Abschlussfrage: Wie werden die erwürfelten Bonbons verteilt?

Hinweise zur Durchführung

Das anschließende Reflexionsgespräch und die Erarbeitung neuer Spielregeln erfolgen dann in der ganzen Klasse. Sie stellen die zweite Phase des Spiels dar und bilden den eigentlichen Kern der Unterrichtseinheit. Erst hier stellt sich die Frage nach gerechten bzw. gerechteren Verteilungswegen und wie diese umsetzbar wären. Die gezielte Ungerechtigkeit des Würfelspiels ist beabsichtigt, um genügend Motivation zur Regeländerung hervorrufen zu können.

Wenn in der Diskussion Möglichkeiten von Umverteilung bereits erspielter Bonbons erörtert werden, bietet sich die Einführung des Begriffs der Steuer und ihrer Funktionen an.

Im Zuge der Diskussion sollte auch angesprochen werden, wie Regeländerungen beschlossen werden können (wer sollte auf welchem Wege Regeländerungen beschließen) und wie erreicht werden kann, dass sich alle daran halten.

Zum Abschluss ist die Frage zu klären, wie die bereits erwürfelten Bonbons verteilt werden sollen. Es liegt im Ermessensspielraum der Lehrkraft, ob Umverteilung erfolgen muss oder die Kinder mit vielen Bonbons dem zustimmen müssen und gegebenenfalls die Umverteilung auch ablehnen können.



Ablauf

Spielregeln – Erweiterungsvariante

1. Gruppe(n) bilden
2. Spieler_innen mit den Karten **A** und **M** starten mit einem Bonbon Startkapital, Spieler_innen mit einem **R** mit zwei Bonbons
3. Spielkarten verteilen
4. Startspieler_in festlegen
5. Alle Mitspieler_innen würfeln der Reihe nach und nehmen sich entsprechend der Anweisung ihrer Spielkarten Bonbons aus einem gemeinsamen Vorrat
6. Wenn eine Runde abgeschlossen ist, MÜSSEN alle Spieler_innen ein Bonbon als Lebenserhaltungskosten essen.
7. Wer keine hat, muss Schulden bei anderen Mitspieler_innen aufnehmen. Schuldscheine unterzeichnen. Schuldschein gegen Bonbons tauschen, dann essen.
8. Runde wiederholen, bis ...
9. ... der Widerstand zum Weiterspielen zu groß wird. STOP!
10. Spielsituation und Regeln reflektieren
11. Alternative Regeln diskutieren
12. Abschlussfrage: Wie werden die erwürfelten Bonbons verteilt?

Hinweis zur Erweiterungsvariante:

In der Erweiterungsvariante müssen alle Spieler_innen nach jeder komplett abgeschlossenen Runde ein Kaubonbon zum Lebensunterhalt essen (also keine Lutschbonbons verwenden). Da die meisten nicht ausreichend Bonbons erwürfeln werden, bleibt ihnen nur die Möglichkeit Schulden zu machen und sich Bonbons bei wohlhabenderen Spieler_innen zu leihen – mit der (garantierten) Aussicht, diese nicht wieder zurück zahlen zu können. Die Schuldscheine müssen von dem_der Schuldennehmer_in unterzeichnet werden.

Wenn niemand Bonbons leihen möchte, muss das Spiel unterbrochen und darauf hingewiesen werden, dass der_diejenige Mitspieler_in dann ausscheiden, sprich: verhungern würde.

Wenn dann noch immer niemand leihen möchte, kommt es auf die Einschätzung der Situation durch die Lehrkraft an, ob die erste Phase beendet oder weiter gespielt werden sollte, bevor mit der zweiten Phase begonnen wird.

Basisvariante

Mitspieler_innen	Welche Karten wie oft?	
	A	R
4	3	1
5	4	1
6	4	2
7	5	2
8	6	2
9	6	3
10	7	3

Erweiterungsvariante

(Startkapital: A=1, M=1, R=2)











Mitspieler_innen	Welche Karten wie oft?		
	A	M	R
4	2	1	1
5	3	1	1
6	3	2	1
7	4	2	1
8	4	2	2
9	5	2	2
10	5	3	2

Karten Basisvariante (Vorderseite)

A	A	A
A	A	A
A		
R	R	R



Karten Basisvariante (Rückseite)











<p>Wenn Du eine 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon.</p>  <p>1 bis 5 = 0 6 = 1</p>	<p>Wenn Du eine 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon.</p>  <p>1 bis 5 = 0 6 = 1</p>	<p>Wenn Du eine 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon.</p>  <p>1 bis 5 = 0 6 = 1</p>
<p>Wenn Du eine 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon.</p>  <p>1 bis 5 = 0 6 = 1</p>	<p>Wenn Du eine 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon.</p>  <p>1 bis 5 = 0 6 = 1</p>	<p>Wenn Du eine 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon.</p>  <p>1 bis 5 = 0 6 = 1</p>
		<p>Wenn Du eine 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon.</p>  <p>1 bis 5 = 0 6 = 1</p>
<p>Du erhältst so viele Bonbons wie die Zahl, die Du gewürfelt hast.</p>  <p>1 = 1 2 = 2 3 = 3 4 = 4 5 = 5 6 = 6</p>	<p>Du erhältst so viele Bonbons wie die Zahl, die Du gewürfelt hast.</p>  <p>1 = 1 2 = 2 3 = 3 4 = 4 5 = 5 6 = 6</p>	<p>Du erhältst so viele Bonbons wie die Zahl, die Du gewürfelt hast.</p>  <p>1 = 1 2 = 2 3 = 3 4 = 4 5 = 5 6 = 6</p>

Karten Erweiterungsvariante (Vorderseite)

A	A	A
A	A	
M	M	M
R	R	



Karten Erweiterungsvariant (Rückseite)

<p>Wenn Du eine 5 oder 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon</p>  <p>1 bis 4 = 0 5 und 6 = 1</p>	<p>Wenn Du eine 5 oder 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon</p>  <p>1 bis 4 = 0 5 und 6 = 1</p>	<p>Wenn Du eine 5 oder 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon</p>  <p>1 bis 4 = 0 5 und 6 = 1</p>
<p></p>	<p>Wenn Du eine 5 oder 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon</p>  <p>1 bis 4 = 0 5 und 6 = 1</p>	<p>Wenn Du eine 5 oder 6 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon</p>  <p>1 bis 4 = 0 5 und 6 = 1</p>
<p>Wenn Du eine 3 oder 4 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon. Bei einer 5 oder 6, erhältst Du 2 Bonbons.</p>  <p>1 bis 2 = 0 3 bis 4 = 1 5 bis 6 = 2</p>	<p>Wenn Du eine 3 oder 4 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon. Bei einer 5 oder 6, erhältst Du 2 Bonbons.</p>  <p>1 bis 2 = 0 3 bis 4 = 1 5 bis 6 = 2</p>	<p>Wenn Du eine 3 oder 4 würfelst, erhältst Du 1 Bonbon. Bei einer 5 oder 6, erhältst Du 2 Bonbons.</p>  <p>1 bis 2 = 0 3 bis 4 = 1 5 bis 6 = 2</p>
<p></p>	<p>Du erhältst so viele Bonbons wie die Zahl, die Du gewürfelt hast.</p>  <p>1 = 1 2 = 2 3 = 3 4 = 4 5 = 5 6 = 6</p>	<p>Du erhältst so viele Bonbons wie die Zahl, die Du gewürfelt hast.</p>  <p>1 = 1 2 = 2 3 = 3 4 = 4 5 = 5 6 = 6</p>

Schuldscheine

<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>
<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>
<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>
<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>
<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>
<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>
<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>
<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>
<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>	<p>Schuldschein Wer diesen Schuldschein besitzt, dem schulde ich 1 Bonbon.</p>

Wer soll was bezahlen?

Manchen haben mehr und manche weniger

Klasse: ab 3. Klasse

Dauer: 1 bis 2 Stunden

Material: Arbeitsblätter 1 (Verteilung) + 2 (Wahlprogramme mit Stimmzettel) + Tafel

Die Frage nach einer gerechten Verteilung spielt auch in der Politik eine große Rolle. Es gibt relativ arme und relativ reiche Gruppen in der Bevölkerung und sie alle zahlen Steuern und Abgaben. Selbst diejenigen, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, zahlen bei jedem Einkauf Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer). Bei anderen Steuern müssen diejenigen, die mehr bekommen, auch mehr bezahlen. Bei der Einkommensteuer liegen die Unterschiede im Jahr 2017 zwischen 14 und 45 Prozent. Wer allerdings Einkommen aus Aktien hat, versteuert dies wiederum pauschal mit nur 25 Prozent, egal wie hoch es ist.

Jenseits der komplizierten Details können auch Kinder die grundsätzliche Frage diskutieren, welche »Steuerpolitik« sie

gerecht finden. Sollen alle das Gleiche bezahlen, oder sollen diejenigen, die mehr haben, auch mehr abgeben? Dies können sie am Beispiel einer fiktiven Verteilung überlegen. Die Bevölkerung ist in Viertel geteilt, die ein unterschiedliches Einkommen oder Vermögen haben. Es gibt vier Gruppen, die 5, 10, 15 und 30 Euro haben. Weil die Schule repariert werden muss, werden nun 12 Euro gebraucht.

Zunächst besprechen die Kinder, wie viel die verschiedenen Bevölkerungsgruppen bezahlen sollen. Anschließend beschäftigen sie sich mit den »steuerpolitischen« Vorschlägen von drei fiktiven Parteien. Danach wird eine geheime Wahl durchgeführt. Nach der ausführlichen Diskussion des Wahlergebnisses haben die Schüler_innen schließlich die Möglichkeit eigene Vorschläge zu entwickeln und eigene Parteien zu gründen. So bereitet die Einheit die Schüler_innen zugleich auf die Rolle als Bürger_innen mit aktivem und passivem Wahlrecht vor.

Ablauf

Schritt 1: Die Verteilungsfrage

Alle Kinder bekommen das erste Arbeitsblatt mit der Reichtumsverteilung auf die vier Bevölkerungsgruppen. Zu dritt oder zu viert besprechen sie die Frage, wie viel die einzelnen Gruppen zu den benötigten 12 Euro Steuern beitragen sollen. Anschließend werden die Meinungen dazu in der Klasse gesammelt.

Schritt 2: Die Wahl

In einer kurzen Einzelarbeit beschäftigen sich die Schüler_innen mit den Vorschlägen beziehungsweise »Wahlprogrammen« von drei Parteien (Arbeitsblatt 2) und überlegen, welche Partei sie wählen wollen. Anschließend werden die Stimmzettel in geheimer Wahl ausgefüllt, ausgeschnitten und abgegeben. Danach werden die Stimmen (mit Wahlhelfer_innen) öffentlich ausgezählt und das Wahlergebnis wird bekanntgegeben.

Schritt 3: Diskussion des Wahlergebnisses

Impulsfragen:

- Wie findet ihr das Wahlergebnis?
- Was fandet ihr gut an den Vorschlägen der Parteien?
- Wie viel muss jede Gruppe jetzt an Steuern bezahlen?
- Wie viel Geld hat jede Gruppe danach noch übrig?
- Was bedeutet das für Leute mit viel Geld?
- Was bedeutet das für Leute mit wenig Geld?
- Ist das Ergebnis gerecht?
- Sind die Vorschläge der anderen Parteien gerecht?

Schritt 4: Eigene Vorschläge entwickeln

Schließlich überlegen die Schüler_innen in Kleingruppen, was sie für eine gerechte Lösung der Steuerfrage halten. Was würde die Partei sagen, die sie gründen? Abschließend werden diese Vorschläge präsentiert und diskutiert.

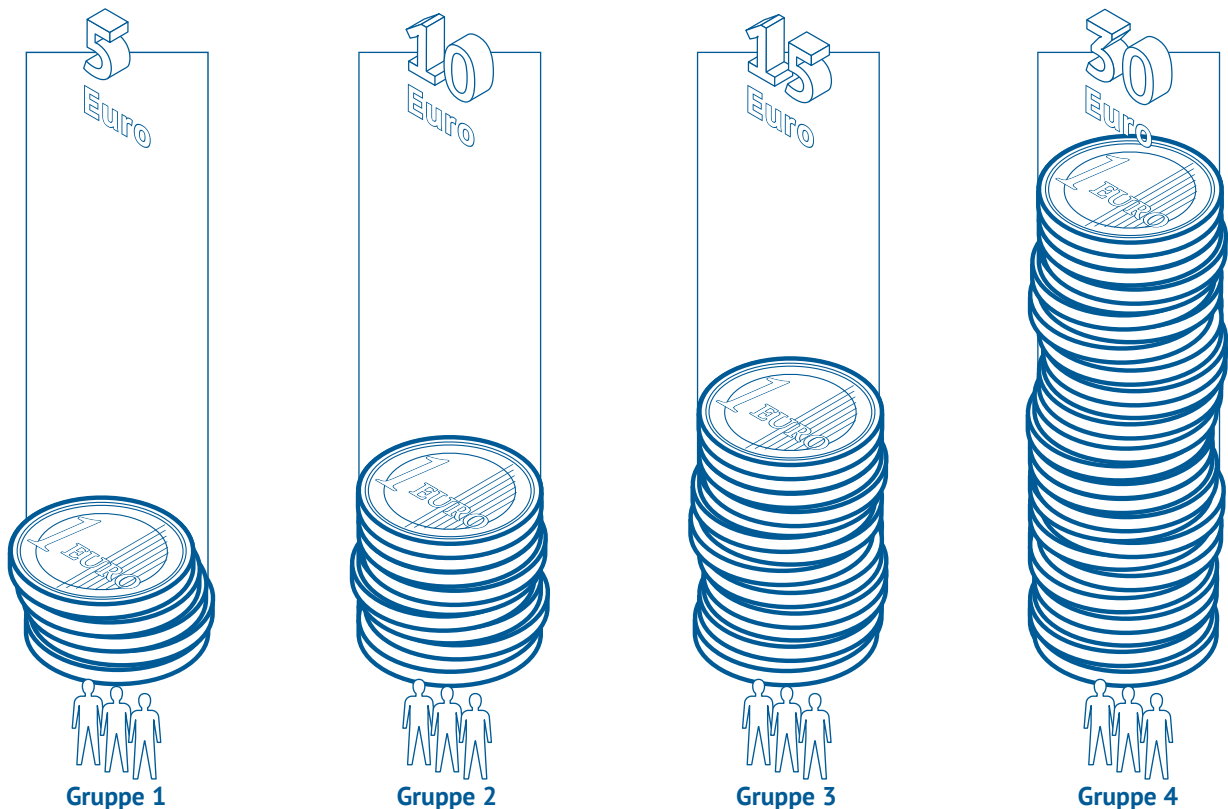
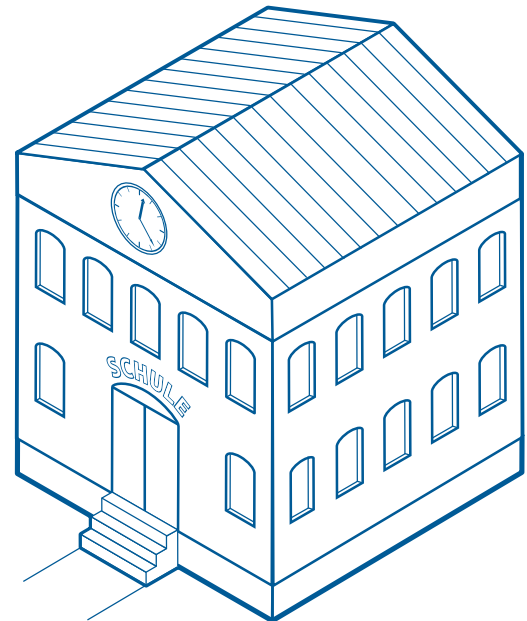
Variante:

Ältere Schüler_innen können die Eingangsfrage (Arbeitsblatt 1) und die Vorschläge der Parteien (Arbeitsblatt 2) auch in einer Debatte diskutieren. Drei Gruppen überlegen sich Pro- und Contra-Argumente und vertreten dann die Position einer der drei Parteien.

In Eurer Stadt gibt es Menschen mit viel Geld und Menschen mit weniger Geld.

Stellt Euch vor, die Menschen werden in vier gleich große Gruppen eingeteilt. Die ärmste Gruppe hat 5 Euro, die reichste Gruppe hat 30 Euro. Dazwischen gibt es noch zwei Gruppen mit 10 und mit 15 Euro.

Die Schule muss repariert werden. Deshalb müssen die Menschen Steuern bezahlen. Es werden 12 Euro gebraucht. Überlegt, welche Gruppe wie viel bezahlen soll.



In Eurer Stadt wird gewählt.

Drei Parteien haben Vorschläge, wie die 12 Euro für die Schule bezahlt werden sollen.

Welchen Vorschlag findest Du am besten?

Welche Partei willst Du wählen?

Kreuze die Partei an, die Du wählen möchtest.

Partei A

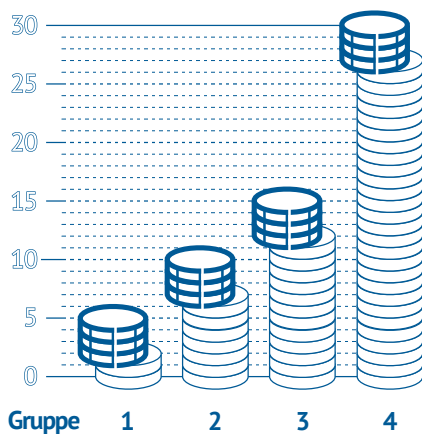
Partei B

Partei C

Partei A

Alle sollen das gleiche bezahlen.

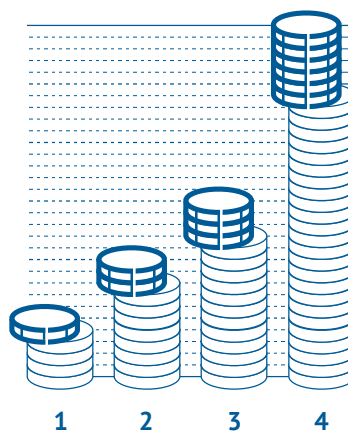
Jede Gruppe zahlt **3 Euro**



Partei B

Alle sollen den gleichen Teil von ihrem Geld bezahlen

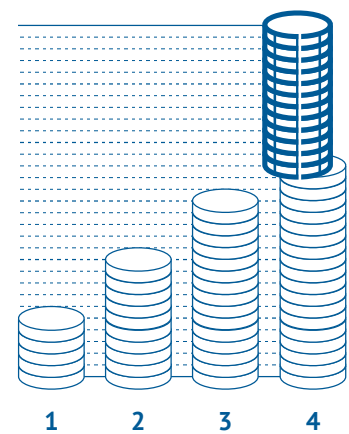
Gruppe 1: **1 Euro**
Gruppe 2: **2 Euro**
Gruppe 3: **3 Euro**
Gruppe 4: **6 Euro**



Partei C

Die Gruppe, die am meisten hat, soll alles zahlen.

Diese Gruppe zahlt **12 Euro**



IMPRESSUM

1. Auflage 2017
1.000 Exemplare

HERAUSGEBER

Attac Trägerverein e.V.
Münchener Straße 48
60329 Frankfurt a.M.
&
Humanistischer Verband Deutschlands (HVD)
Landesverband Berlin-Brandenburg e.V.
Wallstraße 61–65
10179 Berlin

Alle Rechte vorbehalten © Attac und HVD

AUTOREN

Dr. Alexander Bischof, Patrick Bohländer
und Holger Oppenhäuser

GESTALTUNG

Dicey, Berlin
www.dicey-studios.com

HERSTELLUNG

Pachnicke Druck, Göttingen
www.pachnickedruck.de

Feedback: bildung@attac.de

www.attac.de/bima

